Astronomische und astrologische Calender-Practica, auf das Jahr Christi 1797

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **- (1797)**

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-655626

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Astronomische und Astrologische

Calender-Practica,

auf das Jahr Christi 1797.

Von den vier Jahrszeiten.

I. Von dem Winter.

Das Winterquartal des gegenwärtigen Jahres hat in unsern Gegenden seinen Anfang genommen den 21sten des vorigen Christmonats, des Morgens um 1 Uhr 43 Minuten; mit Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks. Die Witterung dieses Quartals fällt vermuthlich folgendermaassen aus:

Der Jenner und das Jahr fängt schön aber frostig an; die Mitte des Monats bringt Schnee und Regen; hierauf folgt unstete Witterung; am Ausgang des Monats kömmt empfindliche Kälte.

Wer Geld hat kann sich bald, viel Schmeichel-Freunde machen,
Die weinen wenn er weint, und wenn er lachet, lachen.

Der Hornung hat im Anfang Sturmwinde; in den folgenden Tagen wirds heiter und kalt; gegen die Mitte des Monats kömmt schöner Sonnenschein und bald darauf trübes Gewölk; das Ende desselben ist gelind.

Der Eltern großes Gut, das Ihre Kinder erben,
Gereichet diesen nur gar öfters zum Verderben.

Der Merz ist in seinen ersten Tagen windig, nachher tritt wieder Kälte ein; um die Mitte des Monats kömmt unangenehme Witterung; auch die folgenden Tage sind nicht viel besser bis zu Ende desselben.

Wenn schon des Glückes Schiff mit vollen Segeln fährt,
Bleibt doch der Eingang in den Hafen oft versperrt.

II. Von dem Frühling.

Das Frühlingsquartal geht dies Jahr in unserer Gegend ein den 20sten Merz, um 3 Uhr 14 Minuten Vormittag; da die Sonne in dem Thierkreis den ersten Punkt des Widders erreichet. — Die Astrologen geben diesem Quartal folgende Witterungsbeschaffenheit:

Der Aprill nimmt einen dunkeln und regnerischen Anfang; in den folgenden Tagen entstehen Reifen; die Mitte des Monats dürfte schön und warm ausfallen; und am Ende desselben kommen Ungewitter.

O! groß ist der Verlust, wenn man den Freund verliert,
Von dessen Redlichkeit man. ware überführt.

Der May ist anfänglich warm und schön; in der Folge stellen sich unfreundliche Tage ein; die Mitte des Monats wird wieder schön, und mit dem Ausgang desselben giebts fruchtbaren Regen.

Der Liebe starke Macht, bewirket Wunderdinge,
Was klein ist macht sie groß, und was groß ist, geringe.

Die ersten Tage des Brachmonats sind schön;

schön; mit der Folge der Zeit nimmt die Wärme zu; die Mitte des Monats bringt viele Ungewitter, dann kommen einige kühle Tage; der Ausgang ist dunkel.

Ein guter Rath in Noth ertheilt ist hoch zu schätzen,
Weil er aus Kümmernüß in Glück und Freud kann setzen.

III. Von dem Sommer.

Das Sommerquartal nimmt diesmal bey uns seinen Anfang den 21sten Brachmonat, früh Morgens um 1 Uhr 10 Minuten, da die Sonne in das Zeichen des Krebses einrüket. — Vermuthlich werden die Monate dieses Quartals folgende Witterung haben.

Der Anfang des **Heumonats** ist regnerisch; nachher und gegen die Mitte des Monats wird die Witterung recht schön; in der Folge wird die Hitze groß; das Ende des Monats fällt schön aus.

Betracht dein eignes Thun, dann prüfe erst die Thaten,
Des Nächsten, ob sie seyn gut oder schlecht gerathen.

Der Augstmonat ist anfänglich windig und unfreundlich, doch bald darauf kommen angenehme Tage; um die Mitte des Monats wird es sehr lieblich, und gegen den Ausgang desselben scheint die Sonne heiter.

Ist denn die goldne Zeit so gänzlich hingeschwunden,
Daß keine wahre Treu auf Erden wird gefunden?

Zu Anfang des Herbstmonats schweben trübe Wolken in der Luft, auch sind die nachherigen Tage meistens wolkigt; die andre Hälfte des Monats scheint angenehmer zu werden, und besonders schön bey seinem Ausgang.

Wohl dem, der sich begnügt, mit denen Glückes-Gaben,
Die Gott und das Geschick ihm zugetheilet haben.

IV. Von dem Herbst.

Das Herbstquartal fängt diesmal bey uns an den 22sten Herbstmonat, um 2 Uhr 54 Minuten Nachmittag, wann die Sonne in dem Zeichen der Waage angelanget ist. Die Astrologen vermuthen in Ansehung der Witterung dieses Quartals folgendes:

Der Weinmonat ist in seinen ersten Tagen heil und kühl; nachher und in der Mitte ziemlich regnerisch; auch in der Folge giebts wenig günstigere Witterung bis zu des Monats Ausgang.

Ein Klügling meinet zwar, dem Regen zu entlaufen,
Doch eh' er sichs versieht, so treffen ihn die Traufen.

Der Anfang des Wintermonats ist unfreundlich; nachher entstehen rauhe Winde, kühle Regen, Risel und Schnee; gegen das Ende des Monats sind einige heitere Tage zu erwarten.

Wer von sich selbst viel Werks und großes Rühmens
machet,
Wird von Verständigen, verachtet und verlachet.

Der Christmonat fängt an mit trüben Wolken und Wind; die nachfolgenden Tage bringen Schnee; um die Mitte des Monats wirds frostig; und mit dem Ausgang des Jahres kommen scharfe Winde.

Mit Schweigen kann man sich doch nicht so sehr
vertrauen,
Als wenn man allezeit den Mund will offen haben.

Von

Von den Finsternissen.

Im gegenwärtigen Jahre ereignen sich zwo Sonnen- und zwo Mondsfinsternisse; wovon eine Sonnen- und eine Mondsfinsterniß in unsern Gegenden von Europa sichtbar seyn werden.

Die erste ist eine in ganz Europa und Afrika unsichtbare Mondsfinsterniß, den 9ten Brachmonat in der Mittagsstunde.

Die zweyte ist eine Sonnenfinsterniß, den 24sten Brachmonat, welche fast in ganz Europa sichtbar seyn wird. Der Anfang derselben geschieht in unsern Gegenden Abends um 5 Uhr 11 Minuten; das Mittel um 5 Uhr 57 Minuten, und das Ende um 6 Uhr 44 Minuten. Ihre Größe erstreckt sich auf beynahe 6 Zoll am nördlichen Theil der Sonne.

Die dritte ist eine sichtbare totale Mondsfinsterniß in der Nacht vom 3ten zum 4ten Christmonat, welche in ganz Europa in ihrer völligen Dauer zu Gesicht kömmt. Sie fängt bey uns an Morgens um 3 Uhr 7 Minuten; das Mittel oder die größte Verdunklung erfolget um 4 Uhr 55 Minuten, und das Ende um 6 Uhr 46 Minuten. Ihre Größe beträgt über 20 Zoll.

Die vierte ist eine kleine, wegen der großen südlichen Breite des Mondes, nicht zu bemerkende Sonnenfinsterniß, den 18ten Christmonat, des Morgens.

Von der Fruchtbarkeit der Erde.

Der Wunsch für fruchtbare Jahre ist unter den Menschen ziemlich allgemein; und gemeiniglich geht er, in Absicht aufs Maas der Erfüllung ins Unbescheidene und Uebertriebene; ohne zu bedenken, ob dergleichen Gewährungen auch allemahl dem Menschen wahrhaft zum Nutzen gereichen würden. Ueberfluß ist immer eine gefährliche Sache für Geschöpfe, die gerne von Wohlthaten, die ihnen zu Theil werden, einen Mißbrauch machen; und so könnte auch eine Fruchtbarkeit in dem Maas, wie sie den Wünschen der mehresten entsprächen, für sie gleichfalls gefährlich werden. Wir gehen am sichersten mit unsern Wünschen, wenn wir die Art der Erfüllung vertrauensvoll dem überlassen, der immer mit väterlicher Treue für uns sorget, und auch in diesem Jahr unser gütigst eingedenkt seyn wird.

Von den Krankheiten.

Es dient manchem Menschen zum wahren Besten, wenn seine Gesundheit zuweilen unterbrochen, und aufs ernste Krankenlager hingeworfen wird. Da kann er lernen aufmerksam auf sich selbst und auf so manches werden, was er in gesunden Tagen im Leichtsinn ganz vergaß. Die ernsthaften Erinnerungen, die das Krankenbette macht, sind ihm heilsame Wohlthat, die er bey der Wiedergenesung zu seinem wahren Vortheil benutzen kann. Indessen wie gut ist es, wenn wir auch mitten im Genuß der Gesundheit unseres Leibes auch derjenigen Dinge eingedenkt sind, durch welche das wahre Wohlbefinden der Seele befördert wird!

Vom Krieg und Frieden.

Die öffentlichen Kriege gehören wohl unter die traurigsten Unvermeidlichkeiten der irrdischen Zeit; wenigstens sind sie weniger vermeidlich, als hundert andere Plagen, worunter die Menschheit seufzen muß. Allemahl ist es weislich an allen, die in der Welt viel Ansehen haben, zum Frieden willige Hand zu bieten, soviel möglich. Ist aber unausweichlich, in Krieg verwickelt zu werden, so ist das Klügste, mit Ehren entweder zu siegen, oder nicht anders, dann ruhmvoll sich besiegen zu lassen. Wir wollen hoffen, daß unser theures Vaterland von dergleichen Auftritten dies Jahr verschont bleibe.

Vom